

Risø DTU – Zwischen Fjord und Forschung

Landschaftskonzept für einen Wissenschaftspark in Dänemark

Diplomarbeit Frauke Uhe 2248750

Zusammenfassung

Die Diplomarbeit „Risø DTU - zwischen Fjord und Forschung“ hat sich mit dem dänischen Forschungszentrum für regenerativen Energien und der Landschaftsarchitektur Carl Theodor Sørensens beschäftigt.

Dabei ging es zunächst um die Auseinandersetzung mit dem Leben und Wirken Sørensens.

Dieser kämpfte Zeit seines Lebens darum, dass Landschaftsarchitektur als Kunstform anerkannt werden sollte, und setzte sich intensiv mit den bildenden Künsten auseinander. Inspiriert wurden seine Arbeiten beispielsweise durch Werke der abstrakten Kunst. Sørensen hatte außerdem ein tiefgründiges Wissen in der Gartenkunstgeschichte und bediente sich häufig traditioneller Elemente, die er in neue Beziehungen zueinander setzte.

Seine Werke zeichneten sich durch klare geometrische Formen und reduzierte Pflanzenauswahl aus. Das Spiel mit Archetypen und stilisierter Landschaft ist ein weiteres Merkmal seiner Projekte. Er inszenierte den Raum so, dass er durch den Besucher entdeckt und genutzt werden sollte.

Nachdem ein Verständnis für C. Th. Sørensens Schaffen entwickelt wurde, wird die Geschichte Risøs betrachtet. Es wird deutlich, wie Dänemark sich auf eine mögliche Einführung der Atomkraft vorbereitete, und dafür das Forschungszentrum errichtete. Die Abkehr von der Atomkraft hatte für Risø zur Folge, dass es seinen Forschungsschwerpunkt verändern musste. Man legte das Augenmerk unter anderem auf die Forschung im Bereich Wind- und Solarenergie. Inzwischen ist Risø Teil der technischen Universität Dänemarks und „Nationallabor für regenerative Energien“.

Die Geschichte des Forschungszentrums und der Blick auf die Arbeiten Sørensens sind die Grundlage für die Analyse des Entwurfs von 1956.

Dieser zeichnete sich durch klare Formen und eine räumliche Trennung der einzelnen Gebäudegruppen voneinander aus. Er arbeitete darüberhinaus mit dem Prinzip Wald/Lichtung und mit geometrischen Grundformen. So entwickelte Sørensen für Risø das Abbild einer stilisierten dänischen Landschaft, in der gestaltetet und naturbelassene Bereiche miteinander verschmolzen.

Es wird untersucht, an welchen Stellen dieser Entwurf heute noch erkennbar ist, und inwieweit er noch seinen Funktionen gerecht wird. Dysfunktionale Stellen werden aufgezeigt und untersucht, um daraus Schwerpunkte für den Entwurf und die beiden Vertiefungsbereiche abzuleiten.

Es folgt die Analyse der heutigen Situation auf dem Gelände, um entscheiden zu können, wie man mit dem bisherigen Entwurf im Bezug auf den aktuellen Zustand umgehen kann. Daraus werden Haltungen entwickelt, wie man der Gestaltung der Außenanlagen von 1956 und deren heutigem Zustand begegnet. Diese Haltungen zeichnen sich durch drei Positionen aus: Akzeptanz, Ignoranz und Toleranz. Erstere bedeutet die Anerkennung des Entwurfs und eine Wiederherstellung sowie Weiterentwicklung des selben. Die zweite Haltung forciert eine Ablehnung des Bestands und der damaligen Planung und führt zu einer vollständigen Überplanung des Gesamtgeländes.

Haltung Nummer Drei toleriert den bestehenden Entwurf und erhält ihn in seinen Grundzügen. Hinzu kommt noch ein neuer Layer, der sich über das Gelände legt und von dem alten Entwurf unabhängig ist.

Diese drei verschiedenen Haltungen werden diskutiert und das jeweilige Für und Wider wird abgewogen. Die Haltung *Akzeptanz* wird zur Grundlage für den neuen Entwurf.

Unter Beachtung der Prinzipien Sørensens wird der Außenraum für das Forschungszentrum überarbeitet.

Diese Prinzipien waren die Schaffung von Inseln auf dem Gelände sowie das Motiv Wald/Lichtung. Insbesondere die Beachtung des Bestands und die Wiederherstellung ursprünglicher Strukturen durch Pflegemaßnahmen sind hierbei von Bedeutung.

Darüberhinaus wird der Entwurf an aktuelle und zukünftige Bedürfnisse angepasst.

Bestehende Gebäudegruppen werden mit Bäumen gerahmt, die Insellage dadurch noch weiter hervorgehoben.

Der Kontrast zwischen gestaltetem und naturbelassenem Außenraum wird dadurch wieder deutlich. Das Bild der dänischen Miniaturlandschaft tritt wieder zum Vorschein.

Besonderer Fokus liegt auf dem Start und Endpunkt der Allee, die heute besonders dysfunktional sind.

Es wird eine neue Lösung für beide Orte gefunden, die aufgrund ihrer Materialität miteinander und mit den übrigen Bereichen des Forschungszentrums kooperieren.